

Halbwertszeit



R

Halbwertszeit – die hohen Kosten eines unscheinbaren Produkts.

Bis in die 1960er-Jahre haben Frauen zu Hause Zifferblätter von Uhren zum Leuchten gebracht – mit radioaktiver Farbe. Die Folgen sind bis heute messbar. Eine fünfteilige Podcast-Serie über ein Kapitel Schweizer Geschichte, das nie umfassend aufgearbeitet worden ist.

Die fünfteilige Podcast-Serie von Corinne Geering und Livia Grossenbacher ist eine Koproduktion mit der Republik. Für Republikabonnent:innen sind jetzt alle Folgen auf www.republik.ch/halbwertszeit hörbar; frei zugänglich erscheint die Serie im Wochentakt auf [Apple Podcasts](#), [Spotify](#) und überall, wo es Podcasts gibt.

Unabhängiger Journalismus & Wissenschaftliche Forschung

Mit dieser Serie erzählen wir historische Forschung, die bis ins Jetzt reicht, als journalistische Geschichte für ein breites Publikum.



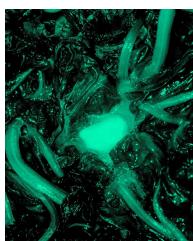
Folge 1: Die Deponie

Ein Lastwagen kommt bei einer Deponie an und der Geigerzähler am Eingangstor piepst. So stösst man rein zufällig auf gefährliche Altlasten der Uhrenindustrie.



Folge 2: Die Heimarbeiterin

Ida, eine Heimarbeiterin, sitzt zu Hause an ihrem Tisch und bringt eine Uhr mit Farbe zum Leuchten. Dass sie sich damit Schaden zufügt, weiss sie aber nicht.



Folge 3: Die Leuchtfarbe

Marie Curie stirbt 1934 an den Folgen ihrer Arbeit mit Radium. Und in der Schweiz äussern Käufer von radioaktiver Leuchtfarbe erstmals Bedenken.



Folge 4: Die Strahlendosis

Für Heimarbeiterinnen wird die Arbeit mit der Leuchtfarbe erst 1963 verboten, zu spät. Wie viel wussten Forscherinnen und die Politik über die Gefahren?



Folge 5: Die Ewigkeitskosten

Die Schweiz bezahlt viel, um die Gefahr, die noch heute von der radioaktiven Farbe ausgeht, einzudämmen. Doch wer trägt eigentlich die Kosten?

Bilder: Aline Bovard Rudaz

Kontakt Republik: Vivienne Kuster | vivienne.kuster@republik.ch

Kontakt Autorinnen: Livia Grossenbacher | livia.grossenbacher@wortwerkstatt.net

Die Recherchen für den Podcast wurden gefördert durch den Leibniz-Forschungsverbund «Wert der Vergangenheit» und die Stiftung für Erforschung der Frauenarbeit.